Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 68. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Donnerstag, den 21. März** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1907.**

Es empfiehlt sich nicht,

mit der Erneuerung des Postabonnements bis zum Schlusse des Quartals zu warten, weil dann die Post mit Arbeit überhäuft ist. Wer Wert darauf legt, daß am 1. April keine Unterbrechung in der Zustellung unseres Blattes eintritt, sorge

jetzt

für die Erneuerung seines Postabonnements beim zuständigen Postamt oder Briefträger.

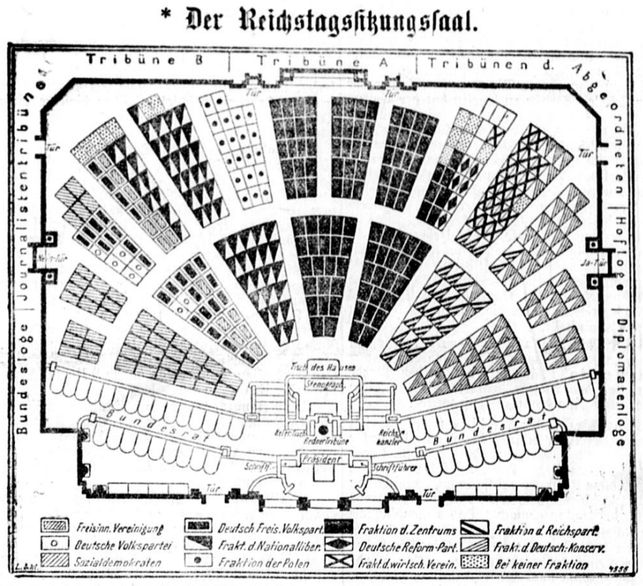
Ministerwechsel.

Für die nächste Zeit wird, wie es scheint, einer oder der andere Sessel der preußischen Minister oder deutschen Staatssekretäre mit einer anderen Persönlichkeit besetzt werden. Schon beginnt die Presse mit allerlei Kombinationen. Da werden vor allem die Namen Studt und Posadowsky genannt.

Daß der preußische Kultusminister gehen wird, unterliegt keinem Zweifel, in Frage steht nur der Grad der Freiwilligkeit und ob dieser Rücktritt bald oder sehr bald erfolgen wird. In diesen Tagen sind auf den Minister, der bisher hauptsächlich Angriffen aus liberalem Lagrr ausgesetzt war, im preußischen Abgeordnetenhause von freikonservativer Seite Angriffe von beispielloser Heftigkeit erfolgt. Es steht ja leider fest, daß dieser Minister zu berechtigten Angriffen nur allzuviel Anlaß gibt. Auch vielen Konservativen ist er zu klerikal — und durch den neuen Kurs ist seine Position nicht gebessert worden. Man kann nicht leicht sehen, wie dieser Mann imstande sein sollte, gegebenenfalls auch in seinem Ressort der veränderten parteipolitischen Stellung im Reiche einmal Rechnung zu tragen. Man kann ferner nicht recht einsehen, warum der Reichskanzler diesen bei den Liberalen so unsympathisch gewordenen Minister am Gehen hindern sollte. Wenngleich sein Rücktritt in den nächsten Monaten zu erwarten steht, so sind doch die Kombinationen, welche die Persönlichkeit seines Nachfolgers betreffen, noch mehr als müßig. Sicher ist nur das eine, daß der neue Mann gegen den alten einen bedeutenden Schritt zur Besserung bedeuten wird, daß Bülow mit allen Kräften danach trachten wird, einen Mann zu finden, der nicht nur im Nebenamte Minister, sondern wirklich eine Autorität auf diesem Gebiete ist und den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen versteht.

Weniger einfach scheinen diejenigen Erörterungen, die sich an das Amt und die Person des Grafen Posadowsky knüpfen. Man konnte da allerhand lesen: es seien Angriffe und Intriguen gegen den Grafen von den Gegnern der Sozialpolitik im Wege; es gäbe Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kanzler, ja die Zentrumspresse, welche wohl ein Interesse daran hat, den Kanzler in ein schiefes Licht zu bringen, scheint herauskügeln zu wollen: Bülow habe Posadowsky in der Presse warnen lassen, die Intriguen gegen ihn und die Sozialpolitik gingen von Bülow aus usw. Daran ist sicherlich kein wahres Wort. Wenn Differenzen zwischen Staatsmännern bestehen, wird der Kanzler gegenüber seinem Staatssekretär nicht der Presse bedürfen. Der Kanzler ist sicherlich der Letzte, der die eminenten Fähigkeiten des Staatssekretärs verkennt. Alle diese Gerüchte von Differenzen sind erst entstanden, als die Art, wie der Graf in der Generaldebatte im Reichstage als Stellvertreter des Kanzlers den Fürsten verteidigte, ein gewisses Erstaunen hervorrief. Man hat damals gesagt, der Graf habe den Fürsten laut und nur halb verteidigt. Das zu glauben, fällt schwer. Einige Wendungen in seiner Rede, die so aufgefaßt wurden, sind vielleicht auffallend, können aber auch Zufall sein. Das eine ist sicher: sollten die Differenzen, von denen da und dort gemunkelt wird, Wirklichkeit sein, so beziehen sie sich ganz gewiß nicht auf die Sozialpolitik, sondern auf die neue Wendung, welche die innere Politik mit der Reichstagsauflösung genommen hat. Graf Posadowsky war, wie es scheint, hier anderer Meinung. Wenn es erlaubt ist, daraus, daß die Zentrumspresse Posadowsky gegen Bülow ausspielt, Schlüsse allgemeiner Art zu ziehen, so könnte man annehmen, daß es die Stellung zum Zentrum ist, worin Graf Posadowsky anderer Ansicht ist, als der Kanzler. Daraus würde sich aber für die Sozialpolitik gar nichts ergeben. Wenn diese Kombinationen etwas richtiges haben, so dürften sich daraus vielmehr folgende Schlüsse ergeben: Da das Gebiet, auf dem die konservativ-liberale „Paarung", also der spezielle Gedanke Bülows, Positives zu leisten vermag, in erster Linie die Sozialpolitik ist, so kann der Kanzler, wenn er sich vom Staatssekretär trennt, unmöglich bei dieser Trennung die Sozialpolitik, die er ja persönlich angekündigt hat, meinen — und damit seine eigene Schöpfung zur Unfruchtbarkeit verurteilen. Er kann sich also von Posadowsky nur trennen, wenn durch diesen Wechsel die sozialpolitische Arbeit in keiner Weise berührt ist. Deshalb kann man auch kaum glauben, daß ein Rückgang Posadowskys das Ende der Sozialreform bedeuten würde. Das ist sicher nicht der Fall. Das kann Bülow gar nicht — und wie er erklärt hat — will er auch nicht. Er will sie gerade, die Sozialpolitik — also sind entweder die ganzen Kombinationen von Posadowskys Rücktritt falsch, oder zum mindesten von der Sozialpolitik unabhängig. Wir möchten das letztere annehmen, d. h. Graf Posadowsky dürfte fortgehen, die Sozialpolitik wird fortschreiten.

* Der Reichstagssitzungssaal.



Beistehend bringen wir unsern Lesern eine Darstellung des Reichstagssitzungssaales nach der Besetzung der verschiedenen Plätze und der Gruppierung der Parteien des neuen Reichstages. Gerade die Platzfrage regelt sich erst nach einer Anzahl von Sitzungen, nachdem die einzelnen Abgeordneten ihre Wünsche haben kundgeben können.

General v. Werder †.

* Berlin, 20. März. Der General der Infanterie Bernhard v. Werder, Generaladjutant des Kaisers, Chef des reitenden Feldjägerkorps, früher deutscher Botschafter in Petersburg, ist gestern früh hier gestorben. (Am 27. Februar 1823 geboren, trat der Verstorbene 1840 aus dem Kadettenkorps in das 1. Garde-Regiment, wurde 1852-57 als Adjutant verwendet, 1859 Major und Flügeladjutant des Königs, 1861 Kommandeur des Gardejäger-Bataillons und 1866 Oberst und Kommandeur des Gardefüsilier-Regiments, an dessen Spitze er sich bei Königgrätz den Orden pour le mérite erwarb. 1869 wurde er Militärbevollmächtigter in Petersburg und vermittelte als solcher die persönlichen Beziehungen der beiden Höfe, da er das besondere Vertrauen Kaiser Alexanders II. genoß; er nahm im kaiserlichen Hauptquartier am russisch-türkischen Kriege teil. 1876 zum Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. und 1884 zum General der Infanterie befördert, wurde er 1886 zum Gouverneur von Berlin ernannt. 1892-95 war er dann Botschafter in Petersburg, ist aber auch später noch, nach seinem Ausscheiden, in besonders kritischen Augenblicken mit ehrenvollen Aufträgen von Berlin nach Petersburg entsandt worden, um dort den Einfluß und das Vertrauen geltend zu machen, die er sich am russischen Hofe erworben hatte.)

* Vom Zentrum.

Unter der Ueberschrift „Erdstöße unter dem Zentrumsturm" schreibt die „Köln. Ztg.": Die deutliche Absage, welche der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. v. Schorlemer erteilte, beweise, daß die Bewegung der nationalen Katholiken, welche in der verflossenen Wahlperiode im Rheinlande und Süddeutschland eingesetzt hatte, keine Wahlepisode war, sondern der Ausdruck einer tiefgehenden, nachhaltigen Stimmung, welche fortwährend andauert und zur gegebenen Stunde neue Wirkungen erwarten lasse. Uebrigens sei festgestellt, daß entgegen den Angaben der Zentrumspresse die Zahl der national-katholischen Stimmen im Wahlkampfe nicht so geringfügig war. Während das Zentrum im Rheinlande 167 000 Stimmen aufbrachte, kamen auf den Kandidaten der nationalen Katholiken mehr als 18 000 Stimmen, ein Beweis, daß die Bewegung nicht künstlich in die Rheinprovinz hineingetragen, sondern mit Naturgewalt im sichersten Herrschaftsbereich des Zentrums entstanden ist. Darum wird sie der Partei, die sie jetzt mit Hohn und Spott abzutun bemüht ist, noch recht harte Nüsse zu knacken geben.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 20. März.

Für das Gesetz zur Berufs- und Betriebszählung mußte gestern eine Schlußabstimmung stattfinden, weil in dritter Lesung eine von der zweiten Lesung abweichende Bestimmung angenommen war (Wiederaufnahme der Frage nach der Religion in die Fragebogen). Die erste und zweite Lesung des Vertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Luxemburg über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brausteuergemeinschaft erfolgte debattelos. Dann öffneten sich zum dritten Mal die Schleusen der Redeströme zur sozialdemokratischen Interpellation über angeblich amtliche Wahlbeeinflussungen. Von allen Parteien, die während der ersten vier Stunden zu Worte kamen, wurde ein reichliches Maß

Es gibt Leute, die glauben, uns ihre Freundschaft durch Grobheit ausdrücken zu müssen.

* Er soll dein Herr sein.

26 (Nachdruck verboten.)

„Das sollte mir einfallen," schmollt Frau Neschen, und verschwindet hinter der Tür des Schlafzimmers, während der Geheimrat die wenigen Schritte über den Korridor geht und sein Arbeitskabinett betritt. Ein Druck seiner Hand läßt das Licht aufflammen. Auf dem Schreibtisch liegt alles so, wie er es gern hat. Kein noch so winziges Stäubchen auf den Möbeln, alles ist, als ob er das Gemach kaum verlassen hätte. Ein Strauß dunkelroter Rosen, die er so liebt, fällt ihm sofort ins Auge. Daneben liegt ein kleines Heft, im einfachen, blauen Umschlag, darauf eine Karte.

„Willkommen," weiter gar nichts steht auf derselben. Er nimmt das Heftchen und schlägt es auf. Ein leiser Ruf der Ueberraschung entführt seinen Lippen. Dasselbe enthält eine von Fräulein Doktor verfaßte wissenschaftliche Abhandlung. Sie hat trotz aller Arbeit, aller Sorge noch Zeit gefunden, Probleme zu bearbeiten, deren Lösung für die Wissenschaft von höchstem Interesse ist.

Der Geheimrat rollt sich den Schreibtischsessel heran und läßt sich nieder. Er muß gleich wissen, was sich seine Nichte zurechtgelegt hat, wie sie sich die Sache denkt.

„Nein, nein! Wie hat sie nur Zeit gefunden, das noch zu verfassen? Was steckt doch für eine Vielseitigkeit und Arbeitskraft in dem Mädchen," sagt er vor sich hin.

Hätte er eine Ahnung gehabt davon, was sein Liebling drüben in dem vom Mond übergossenen Gemach litt und kämpfte, er würde sich wahrscheinlich nicht mit so innigem Behagen und tiefem Interesse in die Lektüre des Heftchens vertieft haben.

Neben dem Arbeitskabinett liegt das sogen. Frühstückszimmer, an welches Hildegards Gemach grenzt. Er sitzt mit dem Rücken nach der nur angelehnten Verbindungstür und merkt es deshalb nicht, wie diese geöffnet wird, und eine schlanke weiße Gestalt auf der Schwelle erscheint. Erst der leise Luftzug, welcher entsteht, wenn Tür und Fenster zugleich offen sind, läßt ihn aufstehen und sich umwenden.

Einen Augenblick ist er wie gelähmt vor Schrecken, denn die, deren Geist mit haarscharf durchdachter Logik, in diesem Buch Probleme löst, an denen er sein Hirn schon manche Stunde abgequält hatte, deren geistesklare Umsicht und tiefes Wissen ihn soeben mit fast ehrfürchtiger Bewunderung erfüllt hat — sie kommt dort mit langsamen, schleppenden Schritten und geschlossenen Augen herein und wendet sich nach dem Balkon. Ehe der entsetzte Mann sich fassen und ihr nachgehen kann, hat sie bereits den Platz eingenommen, an welchem sie so oft des Abends weilte und dabei so gern ihren Gedanken nachhing — sie hat sich langsam in den dort stehenden Rohrsessel niedergleiten lassen. Das alles geschah mit größter Sicherheit. Kein Fühlen, kein Tasten war zu bemerken, wie in einem wachen Traume tat sie das alles. Die furchtbar erregten Sinne, die aufs äußerste angespannten, hochgradig sensiblen Nerven waren die Triebfeder ihres Tuns, sie hatten sie im Schlaf vom Lager emporgetrieben und mit unheimlichem Zwang zu ihrem Lieblingsplatz geführt. Als der Geheimrat sieht, daß sie sich in den Sessel geschmiegt hat, geht ein Aufatmen durch seine Gestalt. Gott sei Dank, dort war sie wenigstens vor einem Fall geborgen, und er konnte sie ohne Gefahr aus ihrem Zustand erwecken. Dem starken Mann steigt es heiß in die Augen, als er den Liebling seines Herzens, den Stolz seiner Seele, in dieser Verfassung vor sich sieht. Alle Fälle von Schlafwandelnden, Somnambulen, ziehen blitzartig an seinem Geiste vorüber. Aber er kann es nicht begreifen, daß seine Hilde zu diesen Kranken gehört. Nein, tausendmal nein! Bei ihr war es gewiß nur eine momentane, starke Uebererzeugung des erschütterten Nervensystems, die durch Ruhe und Schonung bald gehoben werden konnte. — Still und lieblich, wie eine Schlafende ruht sie im Sessel, das Köpfchen mit dem herrlichen Blondhaar liegt fest an der hohen Rückenlehne.

Der Geheimrat tritt vorsichtig näher. Da vernimmt er leise klagende Worte von ihren Lippen. Einmal streckt sie wie beschwörend die Hände aus, so daß die weiten Aermel des Frisiermantels, welchen sie in übergroßer Erschöpfung nicht mit dem Nachtgewand vertauscht hat, weit zurückfallen, und die schlanken, weißen Arme sichtbar werden.

„Richard, Richard! Tue es nicht!" fleht sie mit bebender Stimme.

Der Geheimrat wartet eine Weile wie gebannt, dann will er eben auf sie zutreten, sie sanft beim Namen rufen, da bricht es in herzzerreißendem Jammer von ihren Lippen:

„Ich kann nicht, Herbert Ich kann nicht! Mein Vater — Vater". In leisem Murmeln erstickt ihre Stimme, doch die Hände pressen sich zusammen und ringen mit einander wie in furchtbarster Seelenqual.

Dem Onkel aber steht das Herz fast still vor Schreck und Kummer. Blitzartig geht ihm hier des Rätsels Lösung auf.

„Mein armer Liebling, meine Hilde," flüstert er zärtlich, sich erschüttert zu ihr niederbeugend. Er weckt sie nicht, sondern nimmt die schlanke Gestalt auf seinen starken Arm und trägt sie in ihr Schlafgemach, wo er sie behutsam auf ihr Lager legt.

Sie ist nicht aufgewacht, und da er sieht, daß sie nicht ganz entkleidet ist, will er erst eines der Mädchen wecken, aber er sagt sich schließlich, wozu das? Sie ist eine Kranke und er ist Arzt, was braucht's da kleinlicher Bedenken? So entfernt er denn alle unnötigen beengenden Kleidungsstücke und bettet sie bequem. Dann eilt er auf leisen Sohlen in sein Zimmer und kehrt mit einem Arzneifläschchen zurück. Er gießt einige Tropfen davon in einen Glaslöffel und versucht dieselben, mit etwas Wasser vermischt, der Kranken einzuflößen. Sie schluckt und er atmet befriedigt auf.

Nun trägt er einen kleinen Fauteuil, welcher vor dem Toilettentisch steht, an ihr Bett und läßt sich darin nieder. Er denkt nicht an Schlaf, er bewacht sie mit sorgender Seele, ihm ist das Herz sehr schwer.

Er vermag es kaum zu fassen, daß sein armer Liebling, von namenlosem Leid verzehrt, hier einsam gekämpft und gerungen hat, während er seinem Vergnügen nachgegangen ist. Er hatte ihren zarten Schultern die ganze Last der Verantwortlichkeit aufgebürdet, hatte sich um seiner kränklichen Frau willen bereden lassen, abzureisen, bevor Doktor Paulus da war und sich eingearbeitet hatte. Ja, er war auch noch neugierig gewesen, wie diese beiden stolzen Charaktere mit einander fertig geworden waren. Er zürnte sich selbst und schalt sich einen gedankenlosen Toren. — Nun mußte das Kind darunter leiden

Hatte er sich denn nicht denken können, daß schließlich auch für ein Mädchen, wie Hilde, einmal die Stunde schlagen würde, wo ihr Herz sprach?

Nein, daran hatte er nie gedacht. Ihm war sie Kind, Freund und Kollegin gewesen, er hatte alles Hohe, Edle in ihr mit sorgsamer Hand gehegt und gepflegt, hatte sich an der herrlichen Entwicklung erfreut, wie der Gärtner an dem berauschenden Duft einer mühsam gezüchteten, seltenen Blume, welche er mit unendlicher Mühe zur herrlichsten Blüte gebracht. — aber er hatte niemals daran gedacht, daß jemals ein anderer kommen würde und diese Blume pflücken könne. Er war ihrer so sicher gewesen, sie blüht nur für dich und die Wissenschaft, daß ihm gar nicht eingefallen war, Hildegard sei ein jugendschönes Weib, das gleich ihren Mitschwestern ein Recht auf Liebesglück besaß.

Er seufzte tief und schwer auf, dann schüttelt er bekümmert das Haupt. Ein Recht dazu besitzt sie wohl, aber — ob sie nicht lieber darauf verzichten wird?

Ihr jammervoller Ausruf von vorhin hat ihm zu denken gegeben.

Mit welcher Gewalt muß doch die Liebe das Gleichgewicht ihrer Seele untergraben haben, daß eine solche entsetzliche Nervenerschütterung stattfinden konnte. Aber vielleicht war es nicht die Liebe allein, auch andere Ereignisse schienen mitgewirkt zu haben. Hildegard hatte vorhin Richards Namen genannt. Warum sie ihn in solch angstvoll flehendem Ton von etwas abzuhalten versucht, — er verstand das nicht. Hier sah er sich wiederum vor einem Rätsel, dessen Lösung er jedoch bald zu ergründen hoffte.

So denkt und sinnt der einsame Mann am Lager des jungen Mädchens.

Als ungefähr zwei Stunden vergangen sind und ihre ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge ihm verkünden, daß nichts mehr zu befürchten ist, steht er auf und reckt die steif gewordenen Glieder. Er öffnet die Verbindungstüren zwischen den drei Zimmern, setzt sich in seinem Arbeitskabinett bequem in den großen Schreibsessel und nimmt das blaue Heftchen wieder zur Hand.

Die Nacht vergeht ihm bei dem Lesen, bei allerhand Notizen, die er sich macht und seinen schweren Gedanken so rasch, daß er erstaunt die Morgendämmerung bemerkt, die anfangs schüchtern, dann aber immer sieghafter, mit einzelnen Strahlen der aufgehenden Morgensonne vermischt, ins Gemach dringt. Er dreht das Licht aus, öffnet die Balkontüre und tritt hinaus. Die Morgenröte schimmert goldig rot zwischen den Wipfeln der hohen, alten Bäume hindurch. Ueber dem kurzgeschorenen Rasen liegen noch die Nebel und wogen hin und her in seltsamen Gebilden, phantastischen Elefantengestalten in langen, schleppenden Gewändern ähnlich.

Dem Geheimrat kommt das Geschehnis der Nacht fast wie ein böser Traum vor, er streicht sich mit der Hand über Stirn und Augen, aber er kann die Erinnerung nicht fortwischen, sie bleibt, und mit ihr die bange Sorge um Hilde.

Er geht zurück und leise, ganz leise in ihr Schlafgemach. Er findet sie wach, mit großen verwunderten Augen erst ihn, dann die Unordnung im Zimmer betrachtend.

Sie stützt den Ellenbogen auf das Kissen, legt das Köpfchen in die Hand und fragt schämig:

„Onkelchen, du so früh hier? Und was ist denn das, wie sieht's hier denn aus?" Sie zeigt mit der Hand auf die herumliegenden Kleidungsstücke.

„Na ja, du scheinst mir eine schöne Jungfer Liederlich zu sein! Willst wohl gar den alten Onkel noch dafür verantwortlich machen?" Hinter scherzhafter Rede verbirgt er seinen Kummer und setzt sich dabei wieder an ihr Bett.

Doch Hilde kennt ihren Onkel zu gut, sie merkt doch gleich, daß er nicht aufrichtig ist. Außerdem ist ihr auch so gar nicht scherzhaft zu Mute, sie fühlt sich matt und

von Lungenkraft aufgeboten. Die Zuhörertribünen kamen bei diesem lauten Streit, welcher die Abgg. Liebermann v. Sonnenberg, Bebel, Zimmermann, Varenhorst, Dr. Wagner und Hermes in die parlamentarische Arena rief, reichlich auf ihre Kosten.

Noch schärfer als in der materiellen Debatte flogen die scharfen verwundenden Pfeile in persönlichen Bemerkungen zwischen den Sozialdemokraten und der Rechten hinüber und herüber. Der auch von seiten des Zentrums mitgestellte Schlußantrag beendigte endlich diese stürmischen Wahlbeeinflussungsdebatten. Dann folgte aber wiederum eine stürmische Szene, als bei der Interpellation über den polnischen Schulstreik Staatssekretär Graf Posadowsky die Beantwortung der Interpellation ablehnte, weil sie eine interne preußische Angelegenheit betreffe. Bei dem auf den Bänken der Polen und des Zentrums ausbrechenden Lärm hatte das Haus die Feststellung der Tatsache durch den Vizepräsidenten überhört, daß kein Antrag auf Besprechung der Interpellation eingegangen und damit dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt sei. — Nun erhob sich erst recht ein ungeheurer Lärm bei den Polen und Sozialdemokraten, und schließlich stellte Vizepräsident Dr. Paasche es dem Hause anheim, einen Beschluß zur Besprechung herbeizuführen. Das geschah, und wie nicht anders zu erwarten war, stimmte die Mehrzahl für eine Besprechung. Sie brachte erklärlicherweise vielfach eine Wiederholung der im Abgeordnetenhause in letzter Woche gehörten Diskussionen über dasselbe Thema. Die konservative Partei hatte darauf verzichtet, sich an der Erörterung zu beteiligen. Eine sehr eingehende Darstellung über das Wesen der polnischen Agitation gab der nationalliberale Abg. Ortel und führte dabei sehr zutreffend aus: Wenn die nationalpolnische Agitation nicht wäre, würden die Polen in der Ostmark sich ganz wohl fühlen. Um 6 Uhr beschritt der Sozialdemokrat Ledebour die Rednertribüne; es sprachen noch Czarlinski und Stychel.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 20. März.

Der Herr Kultusminister v. Studt glaubte vorgestern mit seinem lustspielmäßigen Scherz vom „Husarenfieber" des Abg. Frhrn. v. Zedlitz einen besonderen weiteren Trumpf ausspielen zu können, indem er „feststellte", Herr v. Zedlitz stehe mit seiner Ansicht über der fachmännischen Schulaufsicht und seiner Kritik gegen die Kultusverwaltung allein da. Wie so oft, wenn der Kultusminister etwas mit subjektiver Sicherheit feststellt, befindet er sich auch diesmal im Irrtum. Denn der Fraktionsgenosse des Abg. v. Zedlitz, der alte Kämpe v. Kardorff, bestätigte in vollem Umfange die Ausführungen seines Parteifreundes. Die Darlegungen Kardorffs waren gestern um so eindrucksvoller, als früher Herr v. Kardorff andere Ansichten hegte und er erst durch praktische Erfahrungen zu der Ueberzeugung gelangte, daß nur die fachmännische Schulaufsicht dazu verhelfen kann, den Aufgaben der Schule gerecht zu werden. — Die Generaldebatte konnte gestern nach einem Dialog zwischen dem Zentrumsabg. Dr. Porsch und dem Abg. Cassel (freis. Vp.) geschlossen werden. — Beim Kapitel Elementar-Unterrichtswesen kamen verschiedene Klagen über die ungerechte Verteilung der Schullasten zum Ausdruck, dann auch die besonderen Schulverhältnisse von Hessen-Nassau.

Lebhafte Klagen über mancherlei Uebergriffe der Regierung in die Schulverhältnisse Hessen-Nassaus mußten die Abgeordneten v. Bülow (natl.), Dr. Lotichius und Wolff-Biebrich (natl.) führen. Eine Entscheidung über die Konfessionsschulen in Hessen-Nassau wird demnächst durch das Oberverwaltungsgericht herbeigeführt. Ein vom Abg. Dr. Lotichius vorgetragener Fall, wonach seitens eines katholischen Schulinspektors die Abhaltung des Schlußgebetes verboten sei, soll, wie Ministerialdirektor Schwartzkopff zusagte, sofort zur Untersuchung gelangen. Einen entgegengesetzten Fall erwähnte Abg. Wolff-Biebrich: ein katholischer Kaplan hielt in einer Simultanschule die katholischen Kinder zurück, um mit ihnen noch ein konfessionelles katholisches Gebet zu sprechen. — Die Erörterung des Lehrermangels nahm einen weiteren großen Teil der Sitzung in Anspruch.

Am Schluß der gestrigen Verhandlungen brachten die nationalliberalen Abgeordneten Dr. v. Campe, Glatzel und Metzger die Lehrerbesoldungsverhältnisse zur Sprache. Ministerialdirektor Schwartzkopff glaubte, diese Wünsche mit der stereotypen Redensart: „Die Regierung werde diese Anregung in Erwägung ziehen", beschwichtigen zu können. Seine Versicherung rief indes nur Heiterkeit hervor, die keineswegs sehr schmeichelhaft für die Worte des Ministerialdirektors waren. — Wie verlautet, gedenkt das Abgeordnetenhaus bereits Donnerstag in die Osterferien zu gehen.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 20. März. Der Kaiser besuchte, wie jeden Tag, um Dienstag den Reichskanzler, hörte Marinevorträge, beglückwünschte den Staatssekretär v. Tirpitz zum Geburtstage und speiste bei den Offizieren des Garde-Pionierbataillons. Die Kaiserin empfing im Schlosse den Geheimen Legationsrat und Gesandten a. D. v. Dirksen in Audienz.

h. — Fürst Bülow trifft, wie der „Post" aus Rapolla gemeldet wird, am 24. d. M., abends, mit seiner Gemahlin zu mehrwöchigem Erholungsaufenthalt dort ein.

h. — Der Sultan verlieh dem deutschen Staatssekretär des Aeußern, v. Tschirschky und Bögendorf und dem Kriegsminister v. Einem den Osmanie-Orden 1. Kl.

hc. — Das Präsidium des Deutschen Handelstages beruft zum 9. und 10. April eine Vollversammlung nach Berlin ein. Staatssekretär Graf v. Posadowsky wird die Verhandlungen mit einer Ansprache eröffnen. Den Verhandlungen wird außerdem Kolonialdirektor Dernburg beiwohnen. Zum Festmahl ist Reichskanzler Fürst v. Bülow angemeldet.

& — Die Berliner Börse war am Dienstag wieder ruhiger. Die Verkäufe von Industriepapieren dauern zwar fort, die Ueberstürzung ist aber geschwunden. Die unternationalen Geldverhältnisse werden in Berliner Bankkreisen zuversichtlich beurteilt.

v. — Der Seniorenkonvent des Reichstages trat zu einer Beratung zusammen, deren Gegenstand die durch ein hiesiges Lokalblatt verbreitete Meldung bildete, daß die Staatsanwaltschaft gegen die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein Verfahren wegen Vergehens gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes eingeleitet habe, weil dieselben unter Hinzuziehung einer größeren Anzahl sozialdemokratischer Redakteure in ihrem Fraktionszimmer im Reichstagsgebäude Besprechungen über die in der Parteipresse einzuschlagende Taktik abgehalten habe. Wie festgestellt wurde, ist die Mitteilung, die Staatsanwaltschaft habe ein Verfahren bereits anhängig gemacht, nicht zutreffend. Dagegen hat der Präsident des Reichstages beim Reichskanzler über die Einmischung der Polizei Beschwerde erhoben.

§ — Feldgrau soll die Farbe der neuen Uniform (für Krieg und Manöver) sein.

& — Der erste Deutsche Minendampfer „Nautilus" wurde in Wilhelmshafen in Dienst gestellt.

+ — Vom Schulstreik wird der Voss. Ztg. aus Posen berichtet: Seit dem Beginn des Schulstreiks sind in der Provinz Posen wegen Beleidigung oder Bedrohung von Lehrern bis jetzt 44 Personen zu 11½ Jahren Gefängnis und 1450 Mark Geldstrafen verurteilt worden. Zahlreiche Proteste schweben noch. Die Zahl der von Gymnasien verwiesenen Schüler ist auf 112 gestiegen, von diesen wurden bisher 19 wieder aufgenommen, nachdem ihre Eltern die Erklärung abgegeben hatten, daß ihre Kinder im Religionsunterricht der Volksschule wieder deutsch antworten würden.

§ — Die Firma Tippelskirch hat aufgehört zu existieren. Die Kammerverwaltung des Oberkommandos der Schutztruppe (eine neue Behörde) hat die Bestände der Firma übernommen, soweit sie ordnungsmäßig beschaffen waren. Auch sind neben den fertigen Kriegsgarnituren und Kriegsgerätschaften alle Halbfabrikate und Materialien zum Selbstkostenpreise vom Fiskus übernommen worden. Die Kammergebäude der Firma in der Lehrter Straße zu Berlin hat der Fiskus auf fünf Jahre gemietet für 32,650 M. bei einjähriger Kündigung. Ferner hat sich das Oberkommando verpflichtet, die noch laufenden Bezugsverträge zu übernehmen; es handelt sich um Verträge mit acht Fabriken, darunter vier Berliner, die Zeltbahnen, Woylachs, Leder, Band, Jacken, Knöpfe, Lama und Stahlsporen zu liefern haben. Der Bestand an Rohmaterialien, der übernommen wurde, betrug 600 000 Mark. Dazu kommen die Kosten für fertige Fabrikate. Die Uebernahme ist hier noch nicht abgeschlossen, da die Firma ihre Lieferungen, zu denen sie vertragsmäßig verpflichtet ist, erst mit dem 30. März einstellen kann. Von diesem Tage ab sind auch alle Sendungen an die Kammerverwaltung des Oberkommandos zu senden, da die Firma an diesem Tage ihre Betriebe einstellt.

* **Wien,** 20. März. Kaiser Franz Josef von Oesterreich erlitt am Dienstag in Wien einen ganz leichten Wagenunfall, indem seine beiden Pferde fielen. Er verließ den Wagen, wartete, bis die Tiere wieder standen, und ging dann zu Fuß weiter.

+ **Rom,** 20. März. Der Vatikan soll sich seit langer Zeit mit einer Umwandlung der Nobelgarde beschäftigt haben. Diese Garde ist 50 Köpfe stark und ihr Unterhalt sehr kostspielig. Der Papst soll vor kurzem geäußert haben, diese Truppen müsse entweder eingehen oder umgestaltet werden. Die Jesuiten haben nunmehr folgenden Reformvorschlag gemacht: Das augenblickliche Korps soll entlassen werden. An seiner Stelle wäre ein neues Korps von 100 Mann zu bilden. Die Mitglieder dieses Korps würden nicht bezahlt werden. Man würde zu diesem Korps Söhne vornehmer Familien zulassen. Die Zahl der Stellen wäre auf alle Nationen zu verteilen, so daß Italien 10, Frankreich 10, Oesterreich 15, Deutschland 12, Spanien 7, Portugal 2, Belgien 3, Polen und Rußland 6, Nordamerika 10, Südamerika 10 und die übrigen Länder 15 dieser Ehrenstellen besetzen könnten.

* **Paris,** 20. März. Dem „Journal des Débats", welches kürzlich gerüchtweise als Ursache der „Jena"-Katastrophe einen verbrecherischen Anschlag bezeichnete, wird aus Toulon berichtet, daß auf der „Jena" in der Munitionskammer der 42 Millimeter-Geschütze ein Leichnam gefunden worden sei. Da der Zugang zu diesem Teil des Schiffes jedem streng untersagt war, so schließt man aus diesem Umstande, daß die Munitionskammer schlecht überwacht war.

h. — Der Justizminister Guyot-Dessaigne teilte dem Deputierten Jaurès mit, daß er die Auslieferung der Papiere Montagninis an einen parlamentarischen Ausschuß wegen des gegen den Pfarrer Jouin schwebenden Prozesses gegenwärtig nicht für möglich halte, daß dieselbe aber nach Beendigung dieses Prozesses erfolgen könne. Unter diesen Umständen dürfte sich Jaurès in der heutigen Sitzung damit begnügen, das Versprechen der Regierung zur Kenntnis zu nehmen. Falls die Kammer die Ernennung eines Untersuchungsausschusses beschließen sollte, werden demselben sämtliche Papiere ausgefolgt und an die Oeffentlichkeit gebracht.

§ **Petersburg,** 20. März. Ministerpräsident Stolypin verlas gestern in der Reichsduma eine ministerielle Erklärung, in der er zunächst auf die Notwendigkeit hinwies, ein allgemeines Bild der von der Regierung ausgearbeiteten Regierungsvorlagen zu geben. Die Regierung habe die der Duma vorgelegten Gesetze auf der allgemeinen Idee aufgebaut, materielle Grundsätze zur Verwirklichung der neuen aus den jüngsten Reformen sich ergebenden Rechtsverhältnisse zu beschaffen. Rußland müsse in einen konstitutionellen Staat umgewandelt werden. Es müßte Grundlage geschaffen werden, um die Rechte des Staates und der Einzelpersonen genau festzustellen, und die Widersprüche zwischen den alten und den neuen Gesetzen müßten beseitigt werden, um willkürlichen Auslegungen durch Beamte und Privatpersonen vorzubeugen. Nachdem die Gesetze dann aufgeführt worden sind, die wegen ihrer Wichtigkeit bereits vor dem Zusammentritt der Duma veröffentlicht wurden und nun der Duma zur Beratung überwiesen werden, weist die Regierungserklärung auf die Notwendigkeit einer bäuerlichen Gesetzgebung hin, um der Landnot ein Ende zu machen, unter der der größte Teil der Bevölkerung leide. Die Regierung habe die moralische Pflicht, den Bauern gesetzmäßige Wege zu weisen, um ihnen aus dieser Not herauszuhelfen. Deshalb seien Gesetze erlassen worden, durch die den Bauern kaiserliche und Staatsdomänen überlassen und andere Maßregeln getroffen werden, um eine Reorganisation des Loses der Bauern herbeizustellen. Ferner sind Maßnahmen getroffen worden für die Emanzipierung der Bauern. Mehrere andere Vorlagen betreffen die Verwirklichung des Manifestes vom 30. Oktober, namentlich die Regelung der Steuerfreiheit, der Freiheit des Großhandels, die Unverletzlichkeit der Person. Zur Sicherung der religiösen Toleranz soll die Gesetzgebung im Einklange mit dem Oktobermanifest revidiert werden. Die Grundlage der Regelung aber bleibt das Prinzip des christlichen Staates, in dem die orthodoxe Religion die privilegierte ist. Die orthodoxe Kirche, Rußlands Ruhm und Stärke, muß besonders geschützt werden, ohne die Rechte der übrigen Religionen zu beeinträchtigen. Nach lebhafter Erörterung über diese Erklärung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, über dieselbe einfach zur Tagesordnung überzugehen und die nächste Sitzung auf heute anzusetzen.

* **Madrid,** 20. März. Der König von Sachsen ist gestern vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom König Alfons, dem Prinzen Karl und den Infanten Ferdinand und Rainer empfangen worden. Nach dem Abschreiten der Ehrenwache begaben sich die beiden Monarchen zu Wagen unter militärischer Eskorte nach dem königlichen Schlosse. (Das Dresdner Journal schreibt: Der Besuch des Königs von Sachsen am spanischen Hofe in Madrid erstreckte sich auf nur Tage ab jung Nachmittagsstunden und trägt einen ganz privaten Charakter. Der König reiste abends 8 Uhr mit dem Südexpreß von Madrid nach Paris ab. Die Ankunft in Paris erfolgt heute abend 9 Uhr 30 Minuten. Nach zweistündigem Aufenthalt in Paris wird der König die Weiterreise über Köln nach Dresden fortsetzen, wo sein Eintreffen Donnerstag abend 8 Uhr 45 Minuten zu erwarten ist.)

bt. **Newyork,** 20. März. Große Entrüstung erregt die Entdeckung, daß ein Brand, der Upton Sinclairs kommunistisches Heim Utopia in der Nähe von Newyork völlig zerstört hat, durch eine von den Feinden Sinclairs verursachte Dynamitexplosion entstanden ist.

k. **Teheran,** 20. März. Die beunruhigenden Gerüchte über Ankunft russischer Truppen in Teheran sind grundlos; dreißig Kosaken ohne Pferde sind angekommen, um die Schutzmannschaften der Konsulate in Kermanschah und Ispahan abzulösen. Die russische Gesandtschaft hat eine Wache von 14 Mann.

— **Tanger,** 20. März. Nach Meldungen aus guter Quelle hat der Prätendent eine Reiterabteilung zur Unterstützung Raisulis abgesandt, der sich nach den letzten Nachrichten noch im Ukaasdistrikte, zwei Meilen von Tetuan, aufhalten soll. Der Kriegsminister Gebbas beabsichtigt, morgen 600 Mann nach Tetuan zu entsenden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 19 des Reichsgesetzes mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

+ **Gummersbach,** 21. März. Der am 1. April ds. Js. zur Errichtung gelangenden Eisenbahn-Betriebsinspektion in Olpe werden u. a. auch die Strecken Olpe—Siegburg und Osberghausen—Wiehl—Waldbröl unterstellt.

* **Gummersbach,** 21. März. Eine aufregende Nacht war für unsere Einwohnerschaft die vergangene, arbeitsreich für unsere Feuerwehr. In das sausende Sturmgeheul, das Klappern loser Dachziegel und Schiefer und das Plätschern des Regens mischten sich plötzlich ¼ nach 11 Uhr die Töne der Hupe und ferne Feuerrufe und eine Minute später hörte man die Alarmrufe von allen Seiten. Mit unheimlicher Schnelle rötete sich der Himmel vom Feuerschein — es brannte die zur Branntweinbrennerei des Herrn C. Kritzler in der Winterbecke gehörige, mit Futtervorräten gefüllte Scheune. Hoch schlugen die prasselnden Flammen zum Himmel auf — ein schauerlich schöner Anblick — die heulend der Sturm mehr und mehr entfachte. Beherzte Leute ketteten das Vieh in den Ställen los, das in den Ställen des Hotels Thiel untergebracht wurde. Bald hatte das entfesselte Element die Stallgebäude ergriffen, deren mit Futtervorräten reich gefülltes Obergeschoß abbrannte. Unsere Feuerwehr war rasch bei der Hand; sie nahm von allen Seiten den Kampf gegen das gefräßige Element auf, und es gelang ihr, die Brennerei zu schützen. Zum Glück war die Windrichtung bei dem herrschenden Sturm so, daß die Flammen nicht auf die Nachbargebäude, sondern mehr in die dahinter liegenden Gärten getrieben wurden. In verhältnismäßig kurzer Zeit, aber nach angestrengter und zielbewußter Tätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr beseitigt und eine Brandwache übernahm die weitere Ueberwachung der noch rauchenden und brennenden Trümmer. Ueber die Entstehung des Brandes war bisher nichts sicheres zu erfahren. (Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch darauf hinweisen, daß den Vertretern der Presse überall freier Zutritt zu den Brandstätten usw. gewährt ist. Dieses Vorrecht wird ihnen zweifellos auch hier in Zukunft — auch von Feuerwehrleuten — hoffentlich nicht versagt werden. Red.)

* **Gummersbach,** 20. März. Auf der am kommenden Samstag in Dieringhausen stattfindenden Jahresversammlung der Mitglieder des Kreislehrer-Verbandes des Kreises Gummersbach soll auch die Gehaltsfrage besprochen werden. Lehrer Stiefelhagen aus Hülsenbusch wird dabei Vorschläge zu Anträgen für das zu erwartende Besoldungsgesetz machen, worauf wir die Lehrer besonders aufmerksam machen.

× **Gummersbach,** 21. März. Es ist erreicht, können wir nun rufen, denn heute abend um 7 Uhr hat der Winter einzupacken und sich zu trollen — notabene, wenn er's tut; aber sich noch länger aufzuhalten, wäre eine Unverfrorenheit, die wir selbst diesem groben Gesellen, der uns so lange hat frieren lassen, nicht zutrauen. Der Frühling soll heute einziehen und schon seit einigen Tagen ist die rechte Musik für den jungen Lenz: brausende Winde, Rasseln und Prasseln in der Luft mit Regen, Hageln, Schnee, vorhanden; sie bedeutet den letzten ernsten Ringkampf mit dem Winter, bis er auf dem Rücken liegt. War das ein Winter! „Voll und ganz" hat er seiner Zeit ausgehalten, und die Witterung, die vorher war, war auch nur „Ausschuß"! So hat die Menschheit lange nicht nach Luft, Licht und neuem Grün gelechzt, wie jetzt. Ist auch die Luft noch nicht so recht frühlingswarm, das Wetter noch nicht recht frühlingsklar, so bereitet sich schon alles auf den Frühling vor, und was nun noch im April etwa nachkommt an Schnee und Regen, es ist nur das allerletzte Geplänkel, der Kehraus, über den wir lächeln. Aprilwetter ist Launenhaftigkeit, und Launen werden nicht ernst genommen, am wenigsten von dem entthronten Winter. Durch die Witterung ist das Oster-Geschäft auf einen ziemlich kurzen Zeitraum zusammengedrängt, dafür rührt es sich nun aber. Man wird ja wohl nicht dazu kommen, Ostern zu einem Ueberraschungsfest, wie Weihnachten, zu machen, aber wir schauen in unseren Läden so viele praktische und schöne Osterspenden für groß und klein, daß schließlich die Lust, einiges zu erwerben, von selbst kommt. Die Jugend läßt sich ihre Ostereier und ihr Osterglück um keinen Preis nehmen, das hat sie kontraktlich schon vom Klapperstorch her, und auch ein höheres Register verschmäht nicht die hübschen Bonbonnièren mit Inhalt. Vor allem ist ja aber zu Ostern, zum neuen Schuljahr, für Haus und Familie viel

---

angegriffen, ihr Kopf ist so schwer. Sie läßt sich wieder in die Kissen niedergleiten und schließt die Augen. Er beugt sich besorgt über sie, da öffnet sie dieselben wieder, schlingt einen Arm um seinen Hals und bettet ihr Köpfchen an seine Brust. Da ist gut sein, da ist sie geborgen vor allem Leid! Und wie von der schönen Seele dieses Mannes, seiner hohen, sittlichen Reinheit, seinem gütigen Herzen, das ihr stets ein offenes Buch gewesen, so soll es auch ferner sein — sie beichtet ihm wie ein Kind der Mutter — erzählt ihm von ihrer bitteren Herzensnot —"

Es erschüttert ihn tief, als er diese stockenden, schüchternen Worte hört und das erglühende junge Mädchen mit den großen, matten Augen betrachtet, die heute so tief in ihren Höhlen liegen und von dunklen Schatten umgeben sind. Wie verändert war sie! Sonst das ruhige, selbstbewußte Weib, dessen edlen Zügen der Stempel angestrengter Geistesarbeit aufgedrückt war und nun jetzt?

„Sieh Onkel, ich darf ja nicht lieben, du weißt — wenn der Vater frei kommt — ich gehöre zu ihm" — sie würgt an den Worten. „Ja Kind! Ich weiß!" murmelt er dumpf. „Mein Gott, mein Gott, das ist entsetzlich."

„Und er muß es wissen, daß ich ihn nicht erhören darf — er muß es wissen — Onkel! O Gott, was soll ich denn nun machen?" schreit sie fast heraus. Ihr Ton erschüttert ihn so tief, daß er sich erst eine Weile sammeln muß, ehe er erwidert:

„Beruhige dich doch, Liebling! Du bist jetzt angegriffen, du mußt dich erst erholen, darfst nicht arbeiten, also auch nicht hinüber," er deutet mit der Hand nach der Richtung, wo die Anstalt liegt.

„Aber was soll der Doktor denken, er ist doch noch krank — wenn ich nicht komme —" unterbricht sie ihn.

„Ich werde ihm sagen, daß du leidend bist! Ueberlaß das nur mir," sagt er sanft.

„Auch sagen das — das mit dem Vater? O Gott, mein Leben ist verdorben und ich bin noch so jung — so jung — es liegt doch noch vor mir!" Stoßweise, unter heftigem Schluchzen ringen sich die Worte von ihren Lippen. (Fortsetzung folgt.)

Der Falschspieler.

Kriminalerzählung von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Polizeirat Paul saß, mit der Abfassung eines Rapportes beschäftigt, an seinem Schreibtisch, als es an die Türe klopfte und auf sein etwas unwilliges Herein ein älterer, eleganter Herr ins Zimmer trat.

Der Polizeirat sprang bei seinem Anblick auf und ging ihm einige Schritte entgegen.

„Seien Sie mir gegrüßt, Herr Döring," rief er, „und nehmen Sie vor allem Platz. Wenn ich auch ahne, daß ihr Besuch nicht mir persönlich gilt, so rechne ich ihn mir doch zur Ehre an. Sie wissen, wie ich Sie verehre, und daß dies nicht etwa bloß Ihrem Reichtum zuzuschreiben ist, brauche ich nicht erst zu sagen."

„Sie meinen wohl, daß diese Verehrung mehr dem Vater der schönen Tochter gilt," antwortete der Fabrikant mit einem schwachen Versuche zu scherzen. Die Neigung Pauls zu seiner Tochter war ihm nicht entgangen. Aber schon im nächsten Momente überwog die Erinnerung an den Gegenstand, der ihn hierher geführt hatte, und das Thema wechselnd fuhr er ernst, fast sorgenvoll fort: „Was mich hierher führt, ist eine ernste, sehr ernste Sache, lieber Paul. Ich weiß selbst nicht, komme ich mehr zu dem Polizeikommissär oder zu dem Freunde meines Hauses, den ich als ernsten, strebsamen jungen Mann achte und hochschätze."

Der Beamte errötete vor freudiger Erregung. Diese Worte im Verein mit der vorhin gefallenen Andeutung machten sein Herz höher schlagen, er sah sich der Verwirklichung seiner schönsten Träume nahe gerückt.

„Es ist mein Sohn Walter," begann Döring aufs neue, „um dessentwillen ich Ihre Hilfe in Anspruch nehme. Sie kennen ihn ja; er ist ein seelenguter, braver Junge, nur leider der Verführung leicht zugänglich. Sie können mir glauben, daß ich ihn nicht zu kurz halte. Zwar war es nicht ganz nach meinem Geschmacke, daß er Offizier wurde und noch dazu in eins der vornehmsten und elegantesten Regimenter eintrat, aber da dies nun einmal geschehen ist, sorge ich dafür, daß er hinter seinen Kameraden nicht zurückstehen muß.

Bei seiner Abreise habe ich ihm das Versprechen abgenommen, daß er sich nie in die Hände von Geldverleihern geben, sondern von jeder Verlegenheit mich sofort benachrichtigen soll. Ich habe auch im Laufe der Zeit verschiedene Schulden gedeckt, die aber nie eine abnorme Höhe erreichten, bis vor drei Tagen.

Vergangenen Mittwoch kam plötzlich ein Brief von Walter, in welchem er mir mitteilte, daß er eine Spielschuld von 20 000 M. zu begleichen habe. Er versicherte mir, daß er sich durchaus nicht zu außergewöhnlich hohen Sätzen habe hinreißen lassen. Lediglich dem unglaublichen Glücke des Bankhalters, der beinahe sämtliche Spiele gewann, sei es zuzuschreiben, daß der Verlust so hoch anwuchs, ohne daß er selbst wußte, wie.

Ich ließ ihm sofort das Geld telegraphisch anweisen. Damit war die Sache für mich erledigt.

Heute nun erhielt ich wieder folgendes Schreiben. Er reichte den Brief Paul hin, der ihn langsam und bedächtig durchlas. Dann fragte der Kommissär: „Ist dieser Herr von Kritanowsky, an welchen Ihr Sohn abermals 15 000 M. verloren hat und von dessen unglaublichem Spielerglück er berichtet, derselbe, welcher ihm auch das vorige Mal das Geld abgewann?"

Der Fabrikant nickte. „Und was glauben Sie von der Sache," entgegnete er, indem er den Brief einsteckte?

Paul zuckte die Achseln. „Wir Leute von der Polizei müssen uns hüten, voreilig zu urteilen. Aber ein solches Glück im Spiele ist immer verdächtig."

Döring nickte befriedigt. „Die gleiche Idee hatte ich auch schon beim ersten Briefe. Ich wandte mich an ein Privatdetektivbureau mit dem Auftrage, mir nähere Auskünfte über Herrn von Kritanovsky zu verschaffen. Dies ist auch geschehen, sogar während des Spielens war ein Beamter der Gesellschaft, ein ehemaliger Offizier, dem es gelungen war, sich in den Klub einführen zu lassen, zugegen. Ich erhielt den Bescheid, daß mein Verdacht vollständig unbegründet sei. Trotz genauer Beobachtung sei kein Anhaltspunkt dafür entdeckt worden, daß das Spiel dieses edlen Polen nicht ganz einwandfrei sei."

Eine kleine Pause trat ein, dann fuhr Döring fort: „Ich vermied es, Walter Vorwürfe zu machen, die doch an der Sache nichts mehr ändern oder ihm gar das Versprechen abzunehmen, nicht mehr zu spielen. Am liebsten wäre es mir, wenn er auf eine Zeit lang nach Hause käme, aber das ist jetzt aus dienstlichen Gründen nicht möglich und leider kann auch ich gerade jetzt nicht abkommen. Da dachte ich, wenn sie vielleicht mir den großen Gefallen erweisen und nach Berlin reisen wollten."

Erstaunt blickte Paul auf, dieser Vorschlag kam ihm ganz unerwartet. Die folgenden Worte aber trieben ihm die Blutröte ins Gesicht.

„Es war meine Tochter, welche mich auf die Idee brachte, ihnen diese schwierige Mission zu übertragen. Sie wissen gar nicht, wie hoch das Mädchen sie schätzt, und wenn Sie mich durch eine günstige Erledigung der heiklen Affäre davon überzeugen, daß diese Hochschätzung nicht unverdient ist, so können Sie jede Forderung, hören Sie, Herr Paul, jede an mich stellen. Ich werde nicht nein sagen."

Als der Kommissär wenige Stunden später der Reichshauptstadt zufuhr, war er fest entschlossen, sein möglichstes zu tun, um Walter, in dem er ohne Ueberhebung seinen künftigen Schwager sehen konnte, aus den Klauen des Verführers zu befreien.

Der junge Döring empfing den Jugendfreund aufs herzlichste. Von der Verknirschung, welche Paul bei ihm zu finden erwartet hatte, war freilich nichts zu bemerken. Das System seines Vaters, Geschehenes schweigend hinzunehmen und weder Vorwürfe zu machen, noch Versprechungen für die Zukunft zu fordern, war diesem liebenswürdigen, aber leichtsinnigen Menschen gegenüber ganz und gar nicht am Platze. Er lachte über Pauls moralische Predigten, wie er es nannte, und ließ sich von seinem Vorhaben, noch am selben Abend von Kritanovsky Revanche zu verlangen, nicht abbringen.

Unter solchen Umständen blieb Paul nichts übrig, als den Freund in den Klub zu begleiten. Eigentlich war er auch ein wenig neugierig, den Mann zu sehen, welcher so unheimliches Glück im Spiele hatte und nahm sich vor, ihn scharf auf die Finger zu schauen.

Kritanovsky sah gerade so aus, wie der Kommissär sich ihn vorgestellt hatte. Groß, schlank, hübsch, mit faszinierenden Augen, tadellos gekleidet, in seinen Manieren ein Gentleman. Dies alles konnte freilich Paul nicht täuschen. Trotz seiner Jugend hatte er gelernt, daß der Hochstapler gewöhnlich der vollendetste Weltmann sei.

Paul beteiligte sich nicht am Spiele, sondern sah nur zu. Er hatte sich hinter dem Stuhle Walters aufgestellt und beobachtete jeden Handgriff des Polen, der wieder die Bank hielt. Aber so genau er auch zuschaute, er konnte keine Unkorrektheit bemerken.

Die Linke, in welcher der Bankhalter die Karten hielt, hatte er weit von sich gestreckt. Die Manschette war hoch bis beinahe gegen den Ellbogen zurückgerutscht. Mit einer fast unmerklichen Bewegung der Finger schleuderte er jedesmal die unterste Karte demjenigen seiner Partner zu, welche noch ein Blatt wünschten. Gespielt wurde 21.

Daran, daß etwa gezeichnete Blätter benützt wurden, war nicht zu denken. Der Klub selbst lieferte die Karten in versiegeltem Umschlag, jedesmal nach wenigen Partien wurde ein neues, noch unbenütztes Spiel geöffnet.

Nach einer halben Stunde gelangte Paul zu dem Schlusse, daß der Pole wie sein ganzes Gebahen zeigte, allerdings ein Gewohnheitsspieler sei, daß aber der Verdacht des Falschspieles ihn nicht treffen könne. Ueberdies war der Mann heute nicht so vom Glücke begünstigt, wie an den übrigen Abenden. Er verlor und gewann abwechselnd, die Partie unterschied sich in nichts von den gewöhnlichen abendlichen Klubunterhaltungen.

Paul begann sich zu langweilen, das Spiel interessierte ihn nicht; so zog er sich denn in ein Nebenzimmer zurück, wo er mit halbgeschlossenen Augen, in ein Fauteuil zurückgelehnt, sich seinen Träumereien überließ, die ihn fort von hier führten in seine Heimatstadt, zu einer kleinen, von Rosenstöcken und Nelkenbeeten umgebenen Villa, wo er seit dem Tode seiner Mutter allein hauste und wohin er hoffentlich bald ein junges, schönes Menschenkind heimführen konnte.

Nützliches und Nötiges zu beschaffen, was nun einmal sein muß. Dafür schließen wir bald den Kohlenkeller, der ja auch wirklich reichlich genug in Anspruch genommen ist.

l. **Gummersbach,** 21. März. Der „Allerweltsvetter", ein dreiaktiges Lustspiel von Roderich Benedix, amüsierte Dienstag abend seine leider nicht allzu zahlreichen Besucher bestens. „Der Vedder" ist eins von den vielen Stücken, die den guten Ruf des zu seiner Zeit recht beliebten Lustspieldichters aufrecht erhalten; wenige unserer modernen Lustspieldichter bieten in ihren Erzeugnissen so gesunden, deutschbiederen Humor, so harmlosen Spaß, wie Benedix, dessen Schöpfungen alle noch, wie seit verschiedenen Jahrzehnten, immer und immer wieder sich der Gunst der Theaterbesucher erfreuen. An der Aufführung des „Allerweltsvetters" fanden gestern abend Publikum wie Darsteller gleichen Gefallen. Man muß es dem Berliner Novitäten-Ensemble lassen: es verstand auch im „Allerweltsvetter" wieder, durch eine vorzügliche Darstellung und Wärme des Spiels den gesunden Humor, die Menge der komischen Verwickelungen ins rechte Licht zu setzen. Von den einzelnen Darstellern läßt sich nur Lobenswertes sagen, sie führten sämtlich ihre Rollen in allen Einzelheiten glänzend durch, weshalb wir auch für überflüssig halten, sie einzeln zu erwähnen. Die Zuschauer vergnügten sich aufs beste und spendeten gern den wohlverdienten Beifall. Ein zahlreicher Besuch wäre dem Ensemble für seine künftigen Vorstellungen sehr zu gönnen. — Wir wollen nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß heute als zweiter und letzter Ibsen-Abend im Hotel Thiel das dreiaktige Schauspiel „Hedda Gabler" zur Aufführung gelangt. Der Billetvorverkauf schließt bei Herrn C. Antweiler jr. abends 7 Uhr.

ck. **Dieringhausen,** 21. März. Evangelischer Männerverein Dieringhausen-Bollmerhausen. In der Versammlung vom 17. d. M. kam bei Brettspiel, Zeitschriften-Lektüre und gemütlicher Unterhaltung mehr das gesellige Moment zur Geltung. Da durch anderweitige Inanspruchnahme eine Reihe von Mitgliedern am Erscheinen verhindert und nur etwa die Hälfte der eingetragenen Mitglieder anwesend war, so setzte man das angekündigte Referat von der Tagesordnung ab. Herr Steinsträßer-Dieringhausen wird so die zwanglose Folge von Referaten über „Die soziale Gesetzgebung" am kommenden Sonntage mit dem Thema: „Krankenversicherung", eröffnen. Mit Herrn St. kommt ein Mann zu Wort, der seit Jahren im Krankenkassen-Wesen tätig ist. — Es sei auch hier daran erinnert, daß Mitgliederlisten und Satzungsauszüge in den Händen der Herren Gemeindevertreter sind.

× **Dieringhausen,** 21. März. Im Inseratenteil der heutigen Nummer d. Bl. befindet sich das Personal-Verzeichnis der berühmten Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes", welche am morgigen Freitag durch das „Berliner Novitäten-Ensemble" hier im Hotel Theis zur Darstellung gelangen soll. Ein Verteilen von Theaterzetteln findet nicht statt. Der Billettvorverkauf zu ermäßigten Preisen (Sperrsitz M. 1,50, I. Platz M. 1. —) erfolgt im „Hotel Theis" bis 7 Uhr abends.

-* **Hülsenbusch,** 20. März. Die auf heute eingesetzte Verpachtung von acht Jagdbezirken der Gemeinde Gimborn hatte eine große Anzahl Weidmänner herbeigelockt. Wie alles in der Welt im Preise gestiegen, so sind auch Rehe, Hasen und Hühner wertvoller oder begehrter geworden. Die neun Bezirke der Gemeinde, — einer ist noch verpachtet — die bis dahin 3500 Mark einbrachten, kosten nunmehr 8250 Mark, also ungefähr 150 % mehr. Die Bauern lachen! Sie haben Ursache dazu.

r. **Hülsenbusch,** 21. März. Der Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der seit 1895 bestehenden Gemeindesparkasse entnehmen wir folgendes: Im Laufe des Jahres 1906 wurden 115 Sparkassenbücher ausgegeben und 59 zurückgenommen. Am Schlusse des Jahres befanden sich im Umlauf: Sparkassenbücher mit Einlagen bis zu 60 M. 188, 60—150 Mark 77, 150—300 M. 62, 300—600 M. 81, 600—3000 Mark 169, 3000—10 000 M. 54 und über 10 000 M. 2, also insgesamt 633, darunter 22 gesperrte Sparkassenbücher. Zu Anfang des Rechnungsjahres beliefen sich die Einlagen auf 521 497,85 M.; neu eingelegt wurden während des Jahres 172 400,83 M., an Zinsen zugeschrieben 16 531,41 M. und an Spareinlagen zurückgenommen 128 389,65 M. Am Schlusse des Jahres erreichten die Einlagen die Höhe von 582 040,44 M. Der Reservefonds beträgt 11 185,64 M.; es betragen ferner die Bruttoeinnahmen 23 541,84 M., die Zinsausgaben 19 558,88 M., die Zinsüberschüsse 3983,46 M. und die Verwaltungskosten 1848,32 M. Von dem Bestande der Sparkasse sind am Schlusse des Rechnungsjahres 547 670,42 M. zinsbar angelegt. Hiervon sind auf städtische Grundstücke 137 145,26 M., auf ländliche 292,751,80 M. auf Schuldschein mit Bürgschaft 19 311,96 Mark und an öffentliche Institute und Korporationen 39 807,50 M. ausgeliehen. Auf Inhaberpapiere entfallen 58 653,90 M. Der bare Kassenbestand betrug am Jahresschluß 370,70 M.

(!) **Bergneustadt,** 20. März. In der Stadtverordneten-Versammlung am 14. ds. waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren Beigeordneten Kaufmann und Mermagen, die Herren Mitglieder Becher, Bohle, E. Hollmann, Dr. Hundhausen, Kierspe, Müller, Schlösser, Storm, Valbert, Wahlefeld, Weyland und Wollmer und als Protokollführer Stadtsekretär Heitmann. Der Vorsitzende machte Mitteilung a) von der bevorstehenden Neuregelung des Feuerlöschwesens, insbesondere von der erfolgten Aufhebung der Feuerlöschordnungen vom 1. Oktober 1883; b. von dem Ergebnis der Verhandlungen betreffend Ausbau des Othetalweges; c. von der erfolgten Bestätigung der getätigten Wiederwahl des stellvertretenden Schiedsmannes Herrn Schlösser; d. von dem ergangenen Bescheide auf den Antrag betreffend Vermehrung der Gerichtstage, e. von dem Oberpräsidialerlaß vom 9. Februar cr., wonach pro 1907 neben 235 pCt. der Realsteuern und 235 pCt. Zuschlägen zur Betriebssteuer 195 pCt. Zuschläge zur Staatseinkommen- und fingierten Einkommensteuer erhoben werden dürfen, und f. von der erfolgten definitiven Anstellung des Herrn Lehrers Jäger. — Das vom Herrn Kreisbaumeister Effern in Gummersbach angefertigte Rathausprojekt wurde vorgelegt und mit der Maßgabe angenommen, daß die mittlere 40 Ctm. starke, massive Wand im Erdgeschoß um 20 Ctm. nach Süden verrückt, in Eisenfachwerk von 13 Ctm. Stärke ausgeführt und dadurch für den Sitzungssaal und das Aktenzimmer eine Breite von 47 Ctm. gewonnen wird. Ferner wurde folgendes bestimmt: mit dem Bau soll sofort nach erfolgter Genehmigung bezügl. der aufzunehmenden Anleihe begonnen werden, bei dem Bau sollen nur einheimische Unternehmer konkurrieren; die Erteilung des Zuschlages wird der Rathausbaukommission übertragen; die Arbeiten sollen getrennt vergeben werden; die Bauleitung soll Herr Kreisbaumeister Effern führen; der Bau soll in einer Entfernung von 3 Meter von der Westgrenze (Freischlader) errichtet werden. Nach den Projektstücken beläuft sich die Kostensumme auf 42 000 Mk. Zur Aufbringung dieses Betrages sind 12 000 M. sofort verfügbar. Die Restsumme von 30 000 M. soll durch eine Anleihe bei der hiesigen Sparkasse, welche mit 3½ Prozent verzinst und mit 2½ pCt. und den ersparten Zinsen alljährlich getilgt werden soll, aufgebracht werden. — Der Vorsitzende gab Kenntnis von der Verfügung Königlicher Regierung zu Köln vom 15. Febr. wonach die nach den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. März und 28. Dezember 1906 aufgestellte Besoldungsordnung für die Lehrpersonen der hiesigen Gemeinde mit der Maßgabe genehmigt worden ist, daß der § 4 (betr. Altereszulagen) erst mit dem 1. April 1908 in Kraft tritt. Stadtverordneten-Versammlung beschloß hierauf, den Lehrern die Differenz zwischen den Altereszulagen, also 20 M. pro Altereszulage, für das Jahr 1907 als persönliche, nicht pensionsberechtigte Zulage zu zahlen, falls die Königliche Regierung die Genehmigung hierzu erteilt. — Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß die nachgesuchte Genehmigung zum Bau einer gemauerten Brücke über den Othebach inzwischen vom Bezirksausschuß in Köln erteilt und der Bau dem Maurermeister Herrn Gustav Knabe hier bereits zum Gesamtkostenbetrage von 1275 M. unter der Bedingung übertragen worden sei, daß die Brücke bis zum 1. Mai cr. vollständig und gebrauchsfähig erbaut ist. Der Weg zum Schützenfestplatz soll möglichst ausgebessert werden. Die Beschlußfassung über den vollständigen Ausbau dieses Weges wurde vertagt und dem Schützenverein gegenüber keinerlei Garantie übernommen. — Die mit dem Eisenbahnfiskus i. Zt. vereinbarten Wasserpreise sollen nicht geändert werden. — Die ausscheidenden Mitglieder der Armenkommission, Herren Friedr. Bernh. Valbert, Wilh. Ochel, Karl Valbert, Adolf Krawinkel und Ernst Brand wurden wieder- und Herr Ewald Ochel für eine dreijährige Amtsdauer vom 1. April 1907 ab neugewählt. Dem Herrn Pianden aus Derschlag wurden für Vertretung des erkrankten Lehrers Herrn Badenheuer 1,50 M. pro Schultag bewilligt. Von den Osterferien ab soll ein Vertreter beantragt werden, für den aus Gemeindemitteln 50 M. monatlich bewilligt wurden; der Rest, etwa 50 M. pro Monat, soll aus Staatsmitteln beantragt werden. — Zu dem projektierten Wegebau des Herrn Gustav Knabe wurde die Bewilligung eines Zuschusses abgelehnt. Die Baugesuche der Herren Emil Knabe, Hugo Schmidt und Emil Röttger, sowie der Frau Witwe Hilger wurden bedingungsweise genehmigt. — Ein Drittel der durch die Teilnahme der Gemeindeschwester an einem Kursus zur Ausbildung in der Desinfektion entstehenden Kosten wird auf die Stadtkasse übernommen, wenn Kreis und Kirche ebenfalls je ein Drittel der ca. 30 M. betragenden Gesamtkosten übernehmen. — Die aus der Erbschaft Bockemühl herrührenden Tannenbestände in der Fause und in den großen Erlen sollen gegen Feuer versichert werden. — Zur Ansammlung eines Fonds zur Deckung von Steuerausfällen und Vermeidung etwa in Zukunft nötig werdender Erhöhung der Umlageprozente wurde beschlossen, alljährlich die Summe von 2000 M. in den Etat einzustellen.

t. **Marienhagen,** 20. März. Das diesjährige Gauturnfest des Aggertaler Turngaues wird am 13. und 14. Juli hierselbst gefeiert. Die drei volkstümlichen Uebungen zum Sechskampf, welche den Vereinen schon bekannt gegeben, sind 100 Meter-Laufen, Stabweitsprung und Kugelschocken.

g. **Bielstein,** 20. März. Eine unbekannte Person entwendete Sonntag vormittag aus dem Gasthofe Wilh. Harhaus eine doppelseitige Grammophonplatte. Der Diebstahl wurde erst nach Weggang des Fremden, der angegeben hatte, aus Bergneustadt zu sein, bemerkt. Die auf der gestohlenen Platte befindlichen Stücke sind: „Freundschaftsmarsch" und „Tiroler Holzhackbua".

* **Köln,** 20. März. Im Prozeß Zilkens gegen Hewel wurde gestern abend gegen 8 Uhr das Urteil gesprochen. Es lautete gegen den Angeklagten Hewel auf 800 M. Geldstrafe; gegen den Buchhändler Müller bleibt das Urteil erster Instanz auf 100 M. Geldstrafe bestehen. Gegen Winz und Wessel hatte Zilkens die Berufung gegen das Urteil erster Instanz zurückgenommen. Die Verurteilung Hewels erfolgte auf Grund des § 186 St. G. B. wegen übler Nachrede. Eine Verurteilung wegen verleumderischer Beleidigung, wie die Vertreter des Klägers beantragt hatten, hat das Gericht abgelehnt. Was die städtischen Fragen betrifft, in denen Zilkens nach dem Wortlaut der Broschüre sein Amt als Stadtverordneter zum Schaden der Allgemeinheit mißbraucht haben soll, so hält es das Gericht nicht für erwiesen, daß er die ihm in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter gewordenen Kenntnisse bei seinen Grundstücks- und Bauspekulationen in unlauterer Weise verwertet hat. Mit Rücksicht auf seinen erheblich entwickelten Erwerbssinn und seinen Mangel an Feinfühligkeit sowie mit Rücksicht auf sein schroffes und herrschsüchtiges Auftreten im Rathause sei allerdings der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß er vielleicht in Fällen, in denen seine Geschäftsinteressen mit seiner Stellung als Stadtverordneter in Kollision kamen, nicht gerade der Versuchung habe widerstehen können, seine privaten Interessen genügend mit den andern auseinanderzuhalten. Das Gericht hielt aber die Feststellungen des Schöffengerichts, daß der Kläger Zilkens eines besonderen Schutzes gegen die Angriffe auf seine Ehre nicht würdig sei, für verfehlt. Dem Gericht ist durch die Verbindung zweier Umstände die Möglichkeit gegeben gewesen, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe abzusehen, einmal, weil es Hewel nicht als den eigentlichen Verfasser der Broschüre angesehen hat, und dann, weil er gestern früh die schwersten Vorwürfe gegen Zilkens mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen hat. Das erste Urteil gegen Hewel lautete bekanntlich auf 500 Mark Geldstrafe.

d. **Köln,** 20. März. Die Genickstarre scheint in Köln keine weiteren Opfer zu fordern. Die noch im Lazarett befindlichen beiden Soldaten, ein Kanonier und ein Infanterist vom 65. Regiment, sind auf dem Wege der Besserung. Bei den unter Beobachtung gestellten Soldaten ist die Krankheit nicht zum Ausbruch gekommen. Die Absonderungsmaßregeln werden vorläufig streng aufrecht erhalten.

k. **St. Johann,** 20. März. In Dudweiler sind drei Fälle von Genickstarre aufgetreten; die Erkrankten wurden ins Lazarett gebracht.

k. **St. Johann,** 20. März. Der durch die Explosion in der hiesigen Gasanstalt angerichtete Schaden ist, wie der Direktor der Anstalt mitteilt, nicht bedeutend. Außer dem bereits als verletzt gemeldeten Arbeiter, der wahrscheinlich drei Finger verlieren wird, sind Personen bei der Explosion nicht zu Schaden gekommen. Die Beleuchtung in der Stadt ist nicht unterbrochen, der Betrieb nicht gestört. Es wurden zwei kleinere Nebengebäude zerstört. Die Ursache des Unglücks konnte von den Sachverständigen noch nicht festgestellt werden.

b. **Saarbrücken,** 20. März. Ein peinlicher Vorgang ereignete sich in der katholischen Kirche. Während ein junger Priester seine erste Messe zelebrierte, wurde auf der Empore plötzlich ein Kirchenbesucher geistesgestört, schrie und warf mit dem Gebetbuch nach dem Priester. Der Geistesgestörte konnte nur mit Mühe aus der Kirche entfernt werden.

h. **Saarbrücken,** 20. März. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung des schweren Grubenunglücks auf der Grube „Klein-Rosseln" hat bisher ergeben, daß ein Verschulden der Aufsichtsbeamten und der Vorfahrer nicht vorliegt, da die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln vor der Einfahrt getroffen waren.

‡ **Trier,** 20. März. Dem Konsul Rautenstrauch, dem Vorsitzenden des hiesigen Liberalen Wahlvereins, ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

+ **M.-Gladbach,** 20. März. Der Regierungspräsident hat die Einführung des Achtuhrladenschlusses für M.-Gladbach genehmigt.

* **Siegen,** 20. März. Der Schwiegervater des Kreisarztes Dr. Hensgen hat sich erschossen. Was den 82jährigen Mann zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

Das Recht der Frau.

Von Dr. W. Mühlpford.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie in allen Rechtsverhältnissen aber nicht nur die Norm für ihre ordnungsmäßige Erfüllung von Bedeutung ist, sondern häufig viel mehr noch die Vorschriften über die Rechtsfolgen im Falle der Nichterfüllung, so ist es auch bei der Ehe. Sie werden uns gegeben durch die Bestimmungen über die Ehescheidung, die Eheanfechtung und ihre Nichtigkeitserklärung.

Grundsätzlich geht das Gesetz von dem Gedanken aus, daß die Ehe ein Vertrag sein müsse, der in der Regel auf Lebenszeit zu schließen sei. Diese Anschauung ist sowohl durch die außerordentliche Wichtigkeit der innigen und folgenschweren Lebensgemeinschaft, die die Ehe naturgemäß für die Gatten sowohl wie die Nachkommen bedeutet, bedingt, als die Tatsache, daß ja für beide Teile vor Abschluß derselben die völlige Freiheit des Willensentschlusses verbürgt ist und der Einwand mangelnder Ueberlegungsmöglichkeit vor Abschluß dieses Rechtsgeschäftes nicht leicht erhoben werden kann. Dennoch hat sich der Gesetzgeber nicht der Wahrnehmung verschließen können, daß in einzelnen Fällen während der Ehe Vorkommnisse sich ereignen können, welche die natürliche und sittliche Grundlage der Eheeinrichtung tatsächlich zerstören und es dann direkt unsittlich wäre, die Fortdauer der ehelichen Gemeinschaft mit Gewalt zu erzwingen. Naturgemäß wird diesem Gedankengang entsprechend als Ehescheidungsgrund nur ein entsprechend tiefgehender Anlaß zu betrachten sein. Das Gesetz führt diese demgemäß ausdrücklich an und man wird sich bei richtiger Auslegung desselben der Einsicht nicht verschließen können, daß in den vorgesehenen Fällen die Scheidung der Ehe tatsächlich ein dringendes Erfordernis im Interesse der Gatten wie der Kinder liegt. Die Ehescheidung läßt das Gesetz auf Antrag des interessierten Ehegatten zu in folgenden Fällen: Erstens wenn ein Ehegatte dem andern nach dem Leben trachtet, zweitens wenn ein Teil sich des Ehebruches oder der widernatürlichen Unzucht schuldig macht, drittens im Falle der unheilbaren Geisteskrankheit, viertens bei böswilliger Verlassung und fünftens bei schweren Verletzungen der durch die Ehe begründeten Pflichten sowie ehelosem Verhalten solcher Art, daß dem andern Gatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Die beiden letzten Ehescheidungsgründe bedürfen noch einer kürzeren Erläuterung. Im Falle der böswilligen Verlassung sieht das Gesetz zu ihrer Feststellung eine Reihe von Merkmalen bezw. Ausgleichversuchen vor, die die Häufigkeit dieses Vorkommnisses zu beschränken geeignet sind. Zunächst wird als „böswillige" Verlassung nur die absichtliche gegen den Willen des anderen Teiles (nicht auf gegenseitige Verabredung) bewirkte Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft angesehen. Der unschuldige Gatte hat alsdann eine rechtskräftige Verurteilung des anderen zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft zu bewirken, und nach dieser ein Jahr zur Wiederaufnahme desselben verstreichen zu lassen; erst dann erhält er das Recht zur Erhebung der eigentlichen Ehescheidungsklage. Das ganze Verfahren dürfte nie weniger als zwei Jahre in Anspruch nehmen und macht nicht unerhebliche Kosten, so daß wohl eine vorübergehende Verstimmung oder sonstige Differenz nicht leicht Anlaß zur Benutzung dieses Ehescheidungsgrundes geben dürfte. Die vorgesehene lange Wartezeit dürfte wohl imstande sein, auch tiefergehende Unstimmigkeiten wieder auszugleichen. Besonders wichtig ist der letzte Ehescheidungsgrund. Eine Aufzählung der für diesen zulangenden Verfehlungen ist im Gesetze nicht gegeben. Dem freien Ermessen des Richters ist es vielmehr überlassen, zu entscheiden, ob eine so grobe sittliche Verfehlung vorliegt, daß dem anderen Teile ein Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft nicht gut zugemutet werden kann. Die Praxis der Rechtsprechung hat als solche unter anderem anerkannt: Ehebruch in der gemeinsamen Wohnung, ansteckende, widerliche Krankheit, Verurteilung zu einer ehrenrührigen Strafe, Mißhandlungen und Beleidigungen. Letztere müssen jedoch besonders schwere sein und ihre Abschätzung als Scheidungsgrund erfolgt in der Regel nach dem gesellschaftlichen Stande der Gatten und der in diesem herrschenden Anschauungen über die vorgefallenen Beschimpfungen.

Die Folgen der Ehescheidung sind die nachstehenden: Die Frau darf ihren Mädchennamen annehmen; ist sie der schuldige Teil, so darf ihr der Mann die Führung seines Namens untersagen. Jeder alleinschuldige Gatte hat den andern standesgemäß zu unterhalten, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Mann Unterhalt nicht verlangen kann, solange er irgend welches Vermögen besitzt oder durch Arbeit verdienen kann.

Viel seltener als die Ehescheidung ist in der Praxis die Anfechtung und Nichtigkeitserklärung der Ehe. Die Nichtigkeit tritt ohne weiteres für die spätere einer Doppelehe ein. Jedoch bleibt die Unterhaltungspflicht des schuldigen Gatten für den geschädigten und etwa erzeugte Kinder bestehen. Eine Anfechtung der Ehe ist zulässig, wenn der eine Teil bei Abschluß derselben nicht geschäftsfähig war und ohne Zustimmung seines Vertreters handelte, ferner wenn er in einem wesentlichen Irrtum über die Person des anderen befangen. Als ein solcher wird z. B. angesehen die Unkenntnis ehrenrühriger Vorstrafen, nicht aber ein Irrtum über die Vermögensverhältnisse desselben. (Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten.

* **London,** 20. März. Ein furchtbarer Sturm herrscht ununterbrochen seit 48 Stunden an der englischen Süd- und Westküste. In Mount Canabe wurde die Hafenmauer stark beschädigt. In Kingstown kenterte ein Militärboot, wobei zwei Mann der Besatzung ertranken. Die Ortschaften Blackpool, Barrow, Holyhead und Newbrigthon haben durch den Sturm sehr gelitten. In Monmouth wurde ein Theaterzelt vom Sturm umgerissen, während sich 300 Personen darin befanden. Nur eine Person wurde verletzt.

g. **Czernowitz,** 20. März. In Jassy wurden gestern alle jüdischen Geschäfte verwüstet und geplündert. In sieben umliegenden Ortschaften spielten sich ähnliche Szenen ab. In Delesie und Ezora teilten die Bauern das Land unter sich. In Targul und Frennosa marschierten 2000 Bauern ein und eröffneten ein Steinbombardement gegen die jüdischen Geschäfte. Die Bauern öffneten in den Schänken und Branntweinläden die Fässer und ließen alle Getränke auf die Gassen laufen. Das Korpskommando in Jassy berief die Reservisten ein, um genügend Truppen zur Verfügung zu haben. Bisher wurden vom Militär 16 Bauern getötet und viele verletzt. Der Grenzort Berdujeni wurde dem Erdboden gleich gemacht. Den über die österreichische Grenze übertretenden Juden werden keine Schwierigkeiten bereitet.

Marktberichte.

Bonn, 19. März. Aufgetrieben waren 80 Stück Großvieh, 187 Schweine, 38 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 77 M., 2. Sorte 73 M., 3. Sorte 68 M., Kühe 1. Sorte 76 M., 2. Sorte 72—73 M., 3. Sorte 65—68 M., Rinder 1. Sorte 76 M., 2. Sorte 72—73 M., 3. Sorte 65—68 Mark, Schweine 1. Sorte 60, 2. Sorte 58 M., 3. Sorte 55 M., Kälber (Doppellender 110 M.), 1. Sorte 90—95 Mark, 2. Sorte 80—85 M., 3. Sorte 70—75 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh lebhaft, in Schweinen und Kälbern flott.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Bergneustadt. (Land). Geburten: Emma, T. v. Friedrich Wilhelm Bruchhaus zu Breleh. — Else, T. v. Heinrich Neuhaus zu Immicke. — Heiraten: August Engels zu Altenothe mit Emma Plate zu Pustenbach.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magenkranke Kinder.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft und gottergeben meine teure, unvergeßliche Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter

Frau Wilh. Ader,

Amalie, geb. **Bubenzer,**

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Ader u. Familie.

Hengstenberg, Kehlinghausen, Oberwiehl, Elsenroth und Wilmington-Del (Amerika), den 20. März 1907.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 23. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Einladung

zu einer Sitzung des Kreistages auf Mittwoch, den 5. April 1907, vormittags 10½ Uhr, im Sitzungssaale des Kreishauses zu Gummersbach.

Tagesordnung:

1) Entgegennahme der Abrechnungen und Bewilligung der erforderlichen Nachkredite für
   a) die Winterschule,
   b) die Gendarmenhäuser in Gummersbach und Derschlag.
2) Bewilligung der Kosten für den Bau des Automobilschuppens und Hühnerstalles am Kreishause.
3) Beschlußfassung über einen Antrag von Kaufleuten im Kreise Gummersbach auf Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Kreis Gummersbach.
4) Einführung einer Schankkonzessionssteuerordnung.
5) Antrag der Gemeinden Wiehl, Bergneustadt und Ründeroth auf Bewilligung von Zuschüssen aus Kreismitteln für ihre Rektoratschulen.
6) Anstellung eines Rendanten für die Kreiskommunalkasse im Hauptamte.
7) Ergänzungswahl zur Kommission für die elektrische Zentrale anstelle Herrn Bürgermeisters Dr. Barth, welcher infolge seiner Wahl als Kreisausschußmitglied der Kommission angehört.
8) Bau einer Kleinbahn durch das Homburger Bröltal.
9) Mitteilungen.

Gummersbach, den 12. März 1907.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Fischer, c. Landrat.

Für Villen- und Gartenbesitzer.

Aus dem Kreispflanzenkamp zu Gummersbach sind mehrere hundert Tannen in Größe bis zu 4 Meter mit Ballen billig abzugeben Näheres im Kreisausschuß-Bureau.

Gummersbach, den 1. Febr. 1907.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fischer.
k. Landrat.

Bekanntmachung.

Die Schlußprüfung an der gewerblichen Fortbildungsschule Gummersbach findet nicht bei Bitzhenner, sondern im Saale des Restaurants Jung statt. (Mittwoch, den 27. März).

Gummersbach, den 20. März 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die früher zum Schulgute in Vollmerhausen gehörigen Grundstücke sollen

Dienstag, den 26. März d. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Lokale von Bals zu Vollmerhausen

öffentlich zur Verpachtung auf die Dauer von 6 Jahren ausgestellt werden.

Gummersbach, den 19. März 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Sitzung des Gemeinderats von Drabenderhöhe

am Samstag, dem 23. März cr, nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Gemeindehause.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 12 Februar cr. stattgehabten Wahlen zum Gemeinderat
2. Einführung der neu gewählten Gemeindeverordneten.
3. Erwerb und Veräußerung von Grundstücksflächen für den Weg in Weiersbagen von Mühlen nach Bergerhof.
4. Erwerb und Veräußerung von Grundstücksflächen betr den Fußweg in Hunstig bei der Drechslerei des Gust Lang.
5. Errichtung von Sammelstellen für die Abgabe von elektrischem Strom im Anschluß an das Kreiselektrizitätswerk Dieringhausen.
6. Verpachtung des Graswuchses an den Gemeindewegen.
7. Niederschlagung von Kommunalsteuern.
8. Genehmigung von Kreditüberschreitungen.
9. Mitteilungen.

Bielstein, den 19. März 1907.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Handwerker-Fortbildungsschule Bielstein.

Die Entlassungsprüfung der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst findet am Dienstag, dem 26 ds. Mts. nachmittags 5½ Uhr, im Schullokale statt; zu welcher die Herrn Handwerksmeister der Gemeinde Drabenderhöhe hiermit eingeladen werden.

Bielstein, den 20 März 1907.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Offene Lehrerstelle.

An der evangelischen zweiklassigen Volksschule zu Wallefeld ist die zweite Lehrerstelle sofort zu besetzen.

Grundgehalt 1400 Mark, bei provisorischer Anstellung 1200 Mark. Alterszulagen 9×160 Mark und schöne freie Dienstwohnung.

Geeignete Bewerber wollen Gesuch mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Annahmeerklärung bis spätestens zum 5. April cr. dem Unterzeichneten einreichen.

Ründeroth, den 15. März 1907.

Der Vorsitzende
des evangelischen Schulvorstandes:
Everts,
Bürgermeister.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag, dem 26. März 1907, nachm. 5½ Uhr anfangend, werden zu Bielsmühlen im Hause des verstorbenen Georg Schwager die zum Nachlaß desselben gehörigen Mobilien, als:

4 komplette Betten mit Matratzeneinlage, Pult- u. Kleiderschrank, Waschkommode, Stühle, Tische, Leinen ꝛc.

gegen Zahlungsaufstand verkauft.

Steigpreise bis zu 5 Mark müssen bar bezahlt werden.

Gummersbach, den 19. März 1907.

E. Gries, Prozeßagent.

Oberrealschule i. E. zu Gummersbach.

Das Schuljahr 1907 beginnt Dienstag, den 16 April 1907. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 15 April, vormittags 8 Uhr, statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zu den Ferien an den Wochentagen in seinem Amtszimmer von 12 bis 12½ Uhr, außerdem aber am 11., 12 und 13 April vormittags entgegen. Auch können beim Schuldiener Scheine behufs schriftlicher Anmeldung in Empfang genommen werden.

Der Direktor: Dr. Ellenbeck.

Albingia. Versicherungs-Aktien-gesellschaft in Hamburg.

Vollbezahltes Grundkapital 6.000 000 Mark.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitzschlag- und Explosions-, sowie gegen Einbruchdiebstahl-, Hefpflicht-, Leitungs- und Wasserleitungsschaden zu festen Prämien. Schäden werden schnell und kulant reguliert. Zur Aufnahme von Anträgen, sowie zur Erteilung jeder Auskunft sind die Vertreter der Gesellschaft gerne bereit.

Warum warten Sie so lange

mit der Anschaffung einer wirklich erstklassigen Milch-Entrahmungs-Maschine, wie es die neuerdings vereinfachte u. verbesserte



Original-Siegen-Zentrifuge, D. R. Patent,

ist. Lassen Sie sich kostenlos Prospekte kommen, sowie Zeugnisse über 12 und mehrjährigen stetigen Gebrauch. Eine Postkarte an mich kostet Sie nur 5 Pfennig.

3 Monate Probe. 5 Jahre Garantie.

C. Trommershausen,
Nochen bei Berghausen, Rhld.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1907 im Landwehrbezirk Deutz.

Außer den nachstehend Aufgeführten haben auf dem für ihren Wohnort vorgeschriebenen Appellplatz zu erscheinen:

Sämtliche Halb- und die zeitig Ganzinvaliden — soweit sie nicht die Entscheidung „dauernd untauglich" oder „Landsturm" haben — der Jahresklassen 1894—1906, sowie alle, zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Die in der Zeit vom 1./4.—30./9. 1891 Eingetretenen brauchen zum Frühjahrsappell nicht zu erscheinen, müssen aber der diesjährigen Herbstkontrollversammlung beiwohnen.

Waffengattung	Jahresklasse	Tag u. Monat	Stunde

Gestellungsplatz: Overath (Wirtschaft Schneider).
Bürgermeisterei Overath.

Wehrleute I Aufgebots Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	3 April	3 Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Lindlar an der Kirche.
Bürgermeisterei Lindlar.

Wehrleute I. Aufgebots und Reservisten	1894—1906	4. April	10¾ Uhr vorm.
Ersatzreservisten	1894—1906	4. April	1 Uhr nachm

Gestellungsplatz: Engelskirchen an der ev. Kirche.
Bürgermeisterei Engelskirchen.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	4. April	4½ Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Ründeroth am Kriegerdenkmal.
Bürgermeisterei Ründeroth.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	5. April	8½ Uhr vorm.

Gestellungsplatz: Bielstein am Bahnhof.
Bürgermeisterei Drabenderhöhe.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	5. April	12 Uhr mittags

Gestellungsplatz: Wiehl an der Post.
Bürgermeisterei Wiehl.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	5. April	4 Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Nümbrecht auf dem Schulhof.
Bürgermeisterei Nümbrecht.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	6. April	9 Uhr vorm.

Gestellungsplatz: Marienberghausen an der Kirche.
Bürgermeisterei Marienberghausen.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	6. April	12½ Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Bergneustadt (Hotel Stöppelkamp)
Bürgermeisterei Bergneustadt

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	8. April	8 Uhr vorm.

Gestellungsplatz: Bruchhausen (Wirtschaft Köster).
Bürgermeisterei Bergneustadt Land.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	8. April	11 Uhr vorm.

Gestellungsplatz: Gummersbach am Schützenhause.
Bürgermeisterei Gummersbach.

Wehrleute I. Aufgebots	1894—1898	8. April	4½ Uhr nachm.
Sämtliche Reservisten	1899—1906	9. April	8 Uhr vorm.
Ersatzreservisten	1894—1906	9. April	10½ Uhr vorm.

Gestellungsplatz: Hülsenbusch an der Kirche.
Bürgermeisterei Gimborn.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	9. April	5 Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Marienheide vor dem Bahnhofsgebäude.
Bürgermeisterei Marienheide.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	10. April	8 Uhr vorm.

Gestellungsplatz: Wipperfürth (Kaiserhalle).
Bürgermeisterei Wipperfürth

Wehrleute I. Aufgebots und Reservisten	1894—1906	10. April	11¼ Uhr vorm.
Ersatzreservisten,	1894—1906	10 April	2 Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Wipperfürth (Kaiserhalle).
Bürgermeisterei Klüppelberg.

Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	10. April	3½ Uhr nachm.

Gestellungsplatz: Ablenbachermühle.
Bürgermeisterei Cürten.

Wehrleute I. Aufgebots Reservisten und Ersatzreservisten	1894—1906	11. April	8 Uhr vorm.

Anmerkungen:

1. Die Jahresklasse ist auf den Pässen vermerkt.
2. Pässe und Führungszeugnisse sind mitzubringen.
3. Die Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für 1907/08 müssen den Pässen vorgeklebt sein. Wer bis zum 31. März ds. Js. eine solche nicht erhält, hat sich sofort an das Bürgermeisteramt zu wenden.
4. Schirme und Stöcke dürfen nicht mitgebracht werden.
5. Es treten über:
   a. zur Landwehr bezw. Seewehr I. Aufgebots: alle Mannschaften des Jahrganges 1899,
   b. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots: alle Mannschaften und geübten Ersatzreservisten des Jahrganges 1894 und die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche 3 Jahre, sowie diejenigen der Marine, welche 4 Jahre aktiv gedient haben, des Jahrganges 1896.
   c. zum Landsturm I. Aufgebots: die ungeübten Ersatzreservisten des Jahrgangs 1894.
   Die Eintragung des Übertrittsvermerks in die Pässe findet nach dem Appell statt.
6. Das unentschuldigte Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung, ohne vorherige Genehmigung ist verboten und wird mit Arrest bestraft.
7. Etwaige begründete Befreiungsgesuche sind frühzeitig, spätestens 8 Tage vorher, dem Hauptmeldeamt einzureichen.

Deutz, den 1. März 1907.

Fischer,
Oberstleutnant z. D. und
Kommandeur des Landwehrbezirks Deutz.

Hotel Theis, Dieringhausen.

Gastspiel Berliner Bühnenkünstler.
(Berliner Novitäten-Ensemble.)

— **Freitag, den 22. März 1907.** —

Berühmte Detektiv-Komödie.

Sherlock Holmes.

Sensationelle Novität! — Grösster Erfolg!

(Neue Detektiv-Abenteuer.)

Detektiv-Komödie in 3 Aufzügen nach dem Englischen des K. Green und Conan Doyle.

Personen:

Sherlock Holmes	Edmund Heuberger.
Doktor Watson	Walter Bollmann.
Richard Brick, Staatssekretär	Otto Widmann.
Edith, seine Frau	Josi Berendt.
Marry Bim	Josephine Hennersdorf.
Arthur Irving	Reinhold Lues.
Ada Hope	Franziska Franzmüller.
Horez Barbissow	Georg Bendler.
Brett, Polizist	Werner Scholl.
Percy, Diener bei Sherlock Holmes	Christel Petersen.
Ort der Handlung: London.	Zeit: Gegenwart.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang präzise 8¼ Uhr

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf im Hotel Theis (bis 7 Uhr abends): Sperrsitz Mk. 1,50, I. Platz Mk. 1,—.

An der Kasse: Sperrsitz Mk 1,75, I. Platz Mk. 1,20, II. Platz 60 Pfg.

Achtung!

Die Bewohner von Strombach und Umgegend werden zu einer Besprechung zwecks Gründung eines Konsumvereins Samstag, den 23. März cr., abends 8½ Uhr, zu Wirt Ernst Brensing, Strombach, eingeladen.

Der Alleinverkauf von Schlackensand

der Fr. Wilh.-Hütte für Marienheide und Umgegend ist mir übertragen worden, und bitte ich, bei Bedarf sich an mich zu wenden.

Marienheide. **A. Knoche.**

„Sonnenklar" ist erwiesen, dass MOHRA im Carton die beste Margarine ist.



Ich habe den

Alleinverkauf von Schlackensand

der Fr. Wilh.-Hütte für Gummersbach und Umgegend übernommen, und bitte, bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen.

Gummersbach. Hochachtend
C. Bubenzer.

Wagenbauerei

Gust. Böcker, Bielstein, Rhld.
Geschäfts- u. Luxuswagen aller Art.

Offerten.

Jedem Brief und jeder Postkarte,

welche durch die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung" dem Aufgeber eines

Chiffre-Inserats

(G. Z. No. . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. beizufügen für Gebühren für die Weiterbeförderung und Porto. Die evtl. dazu benutzten Briefmarken wolle man auf dem inneren zweiten Briefumschlage nur leicht befestigen. Chiffre-Briefe ꝛc., welche diese Gebühr nicht beigelegt ist, werden nicht weitergegeben, sondern wandern in den Papierkorb und sind deshalb wertlos.

Die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung".

Gerichtliche Versteigerung.

Am Freitag, den 22. März 1907, vormittags 10 Uhr, werden zu Gummersbach, an meiner Wohnung, Friedrichstraße,

eine Rolle Betttuchbiber, ein Stück roter Damast, ein Stück weißer Damast, ein Stück weiß Schürzenzeug, zwei Rollen Handtücher

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenber,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Verkaufsanzeige.

Montag, den 25 März, nachmittags 3 Uhr beginnend, werde in der Wirtschaft von Linden in Unnenberg meine sämtlichen in und bei Unnenberg gelegenen

Wiesen- und Buschparzellen

öffentlich zum Verkauf ausstellen.

J. H. Haeger,
Derschlag.

Kartoffeln.

Ein Waggon hochfeine schlesische Magnum bonum erhalten. Versand auch nach auswärts zu den billigsten Preisen.

Otto von der Linde,
Bergneustadt.



Am Freitag morgen, dem 22. März, bin ich mit einer großen Auswahl bester Oldenburger Ferkel bei Gastwirt Carl Lichtinghagen, Marienheide, und nachmittags 3 Uhr bei Wirt Biebahn in Windhagen. Käufer ladet freundlichst ein

Robert Back.

Bims die Hände mit Abrador

Verkaufsanzeige

Beabsichtige eins von zwei neuerbauten Wohnhäusern mit schöner, großer Umlage unter der Hand preiswert zu verkaufen; in einem Hause befindet sich Wasserleitung. Näheres bei

Wilhelm Rothstein,
Bomig.

Amerik. Stuhlsitze,

groß,

per Stück nur **50** Pfg.

sind wieder vorrätig.

P. Schramm, Gummersbach.



Den schönsten, gelben Mauer- und Verputz

Sand

liefere ich den Wagon, 200 Zentner, für 9 Mk. Bei Abnahme von über 10 Wagon für 8,50 Mk. frei Station Donrath, Aggerthal, gegen Nachnahme Johann Rottland, in Altenrath, Post Donrath

Nur echte Henkel's Bleich-Soda garantirt chlorfrei gibt schön blendend weisse Wäsche

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.

Institut Poltz

Ilmenau i. Thür.

Einjähr.-, Fähnr.-, Prim.-, Abitur.-Ex. Schnell sicher Progr. frei. Ostern 1906 best. sämtl. Prüflinge.

Durch gütige Uebertragung der Behandlung Zahnkrankkranker Mitglieder der Handwerkerkrankenkasse zu Bergneustadt, wird hierdurch jedem Mitgliede gewissenhafte Behandlung zugesichert.

Mit Empfehlung
C. Wirths, Zahntechniker,
Bergneustadt.

Heute, Donnerstag, frische

Schellfische,

große à Pfd. 40 Pfg., Bratschellfische à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt Peter Theis, Schützenstr. 2.

Siegerdrinkstr. 9 käuflich: 1 Stamm Hühner, 2 Oefen (Dauerbrenner), Gartenlaube (ältere Jahrg.), Marlitts Romane.

30 schöne Ferkel

zu verkaufen.

Gut Steinenbrück,
C. Köhler.

Neuestes Waschmittel!
Ding an sich
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks steht ein

Pferd.

7jährig, zur Ackerwirtschaft sehr geeignet, zu verkaufen bei Landbriefträger Haarhaus in Rodt Müllenbach.

Gesangbücher

empfiehlt Friedr. Luyken.

Wohnung gesucht

zum 1. Juli oder 1. Oktober 4 Zimmer und Küche nebst Zubehör oder 3 Zimmer, Küche und ein Speicherzimmer. Schriftl. Angeb erb. unter G Z 311 an die Exp. dieses Blattes

Einfache

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern in Gummersbach oder Niederseßmar oder nächster Umgebung per sofort gesucht.

Offerten unter G. Z. 313 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine nach Lage u. Räumlichkeiten sehr geeignete

Wohnung

zur Einrichtung einer Bäckerei ev. auch mit Konditorei, in der Nähe der Eisenbahnstation Dieringhausen, ist per sof. oder auch später zu vermieten. Anfr. sind zu richten unter G. Z. 298 an die Expedition d. Ztg.

Kleinschläger und Steinkipper

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.

C. Weyand Duisburg, Hedwigstr. 39

Ein Anstreichergehülfe sofort gesucht

Wilhelm Schmidt,
Vollmerhausen.

Einige

Klempnerlehrlinge

werden zu Ostern gesucht von

Otto Kind,
Metallwarenfabrik,
Kottenheim.

Suche für mein Kolonial- und Farbwaren-Geschäft einen kräftigen

Lehrjungen.

Eintritt Ostern.

Franz Merbecks,
Köln Nippes.

Für meine Huf- u. Wagenschmiede suche einen

Lehrling.

Herm. Gerhards,
Hückeswagen.

Einen

Jungen,

der Lust hat die Bürstenmache zu erlernen, sucht Friedr. Thaler, Bürstenmacher, Spezialität: Polier- und Drahtscheiben, Solingen, Cassaerstr. 50.

Ein properes, christlich gesinntes

Mädchen

in kinderlosen Haushalt gesucht, nicht über 18 Jahre. Geschw. Kiecke a. Nachf., Barmen, Steinweg 7

In einem kleinen, bess. Restaurant findet ein jg.

Mädchen

Stellung bei Familienanschluß zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung

Frau Wilms, Langerfeld bei Barmen.